

Von der Schale ins Wasser

Mit ihren dreizehn Jahren hatte Carmen bereits nähen und sticken gelernt. Sie war gerne bei der Mutter, die ihr dieses und noch viel mehr beibrachte.

Zum Beispiel auch, sparsam zu sein...

„Mit den Fäden, die du wegwirfst, macht der Teufel einen Strick“, pflegte Dolores zu sagen.

In jenem Sommer waren Josefmaria und Chon unzertrennlich. Sie lasen gemeinsam Bücher, liefen über die Felder... und überhaupt wußte niemand je so recht, wo sie steckten...

Sie sammelten Insekten, Marienkäfer oder kleine Steine, und normalerweise waren sie auf Entdeckungsreise. Jedenfalls waren sie jeden Tag mit etwas Neuem beschäftigt.

„Chon, wo bist du?“

„Pssst... Komm mal her, Josefmaria, und sieh doch!“

Am Ufer eines kleinen Baches sitzend bedeutete Chon ihrem Bruder mit Handzeichen, keinen Krach zu machen. Es waren gerade einige Entchen aus dem Ei geschlüpft und piepsten um die Mutter herum. Die beiden Kinder staunten nicht schlecht, als sie sahen daß die Entenmutter entschlossen zum Bach watschelte und hineintauchte.

„Die Ente geht ins Wasser ... und die Kleinen machen es ihr nach!“

„Sieh mal dieses Entchen! Es geht von der Schale direkt ins Wasser!“

Abends erzählten sie ihrer Mutter alles, was sie erlebt hatten:

„Die Hirten hatten einen Esel dabei, der bis zu den Ohren vollbeladen war. Einer von ihnen trug ein neugeborenes Lämmchen auf seinen Schultern ... und er hat Chon erlaubt, es zu streicheln...“

„Ein paar kleine Enten, der gerade geschlüpft waren, wagten sich ins Wasser, obwohl sie doch noch gar nicht schwimmen konnten.“

„Und das Brot kam frisch und noch ganz heiß aus dem Ofen“, unterbrach Chon. „Wir haben ein Hühnchen aus Brot bekommen.“



Aus dem Buch: „Vida y venturas del borrico de noria“
[Leben und Abenteuer eines Esels am Schöpfrad]
© Paulina Mönckeberg, 2004
© Ediciones Palabra, S.A., 2004